

Pastoralkonzept



der Pfarrei St. Anna

Pastoralkonzept

für den
Pastoralen Raum
Schwerin - Rehna



Inhaltsverzeichnis

- 0. Wovon wir uns heute leiten lassen
- 1. Präambel
- 2. Wer wir sind
- 3. Wie Kirche bei uns lebt
- 4. Wohin wir gestellt und für wen wir da sind
- 5. Wie wir in Zukunft Kirche sein wollen
- 6. Woran wir arbeiten wollen
- 7. Wofür wir uns einsetzen wollen
- 8. Unser Weg
- 9. Anhang

Wovon wir uns heute leiten lassen

Jesus im Haus des Zöllners Zachäus: Lk 19, 1 - 10

„Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt.

Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.

*Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! **Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.***

Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.

Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.

Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

KOMM HERUNTER *

„Jesus kommt in die Stadt Jericho. Alle laufen, auch der oberste Zollpächter Zachäus. Was suchen sie bei Jesus? Was erwarten sie von ihm? Was erwarten wir von ihm?

Zachäus wollte diesen Jesus einfach einmal sehen. Dafür scheut der hohe Beamte keine Mühe. Er klettert sogar auf einen Maulbeerfeigenbaum und wird mit Sicherheit von nicht wenigen belächelt. Da geschieht es: Zachäus wird von Jesus entdeckt, nicht nur äußerlich. Zachäus spürt bis ins Innerste: Dieser Jesus durchschaut mich bis auf den Grund. Dieser Jesus durchschaut meine Fassaden und Lügen. Ob er mich jetzt bloßstellt vor so vielen Leuten? Erschrocken hält er die Hand vor sein Gesicht.

Aber Jesus baut ihm mit seiner Hand eine Brücke: Komm heraus, Zachäus, aus deinem Versteck! »Komm schnell herunter« von deiner Angst, deinem Stolz! »Denn heute muss ich in deinem Haus Gast sein.« Ja, du hörst richtig: Ich muss! Es ist mein Beruf, »zu suchen und zu retten, was verloren ist« (Lk 19,10). Jesus deckt also Blößen niemals auf, sondern zu. Ein Augenblick voller Spannung und Entscheidung. Hier die Hand, die sich noch festhält an einem Ast. Dort die Hand, die sich ausstreckt zur Versöhnung. Und Zachäus nimmt die Hand des Herrn dankbar an. Er legt in die Hand Jesu - sein Leben, seine Zukunft. Die sogenannten Frommen sind entsetzt und empört: Dieser Jesus! »Er ist bei einem Sünder eingekehrt.«

Doch Jesus heilt, indem er die Menschen liebt.“

*Text: Theo Schmidkonz SJ

1. Präambel

Von dem Handeln Jesu in der Zachäus Erzählung wollen wir uns leiten lassen.
Die Botschaft, die wir für uns und die Menschen um uns hören, heißt:
Du bist als Mensch von Gott angenommen!

“Komm, denn heute muss ich in deinem Haus zu Gast sein!”
(vgl. Lk 19, 5)

Das Vertrauen in die Liebe Gottes ist das Fundament unseres christlichen Lebens und der Sendung unserer Pfarrei. In dieser Liebe ist jeder Mensch von Gott angenommen. Aus diesem Glauben heraus wollen wir den Menschen nahe sein, denn „Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,16 b).

Jedem Menschen hat Gott vielfältige Begabungen geschenkt. Jeder getaufte und gefirmte Christ ist von Gott berufen, seinen Teil am Aufbau des Reiches Gottes in dieser Welt mitzuwirken.

Durch die **Verkündigung** (martyria) des dreifaltigen Gottes, der ein Gott mit uns Menschen ist,

durch die **Feier des Glaubens** (liturgia), die ihren Höhepunkt in der Eucharistie, der Danksagung, findet und

durch die **tätige Liebe** (diakonia) zu den Menschen, besonders den Menschen in Not, soll die Liebe und Nähe Gottes auch in unserer Gemeinde, in den Städten und Dörfern, in denen wir leben, erfahrbar und spürbar werden.

Jesus Christus hat sich in Wort und Tat in besonderer Weise den Schwachen, den Benachteiligten und Armen zugewandt. Er hat keine Mühe gescheut, die Nähe zu den Menschen zu suchen, die Gott noch nicht erkannt oder sich von ihm abgewandt haben. Durch uns möchte er auch heute sagen: Mir ist die Nähe zu dir wichtig! „Komm, denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein“ (Lk 19, 5).

In diesem Sinne wollen wir als Gemeinde Jesu Christi
das “Angenommensein von Gott”
den Menschen in unserem Teil des Bistums und des Landes nahe bringen.

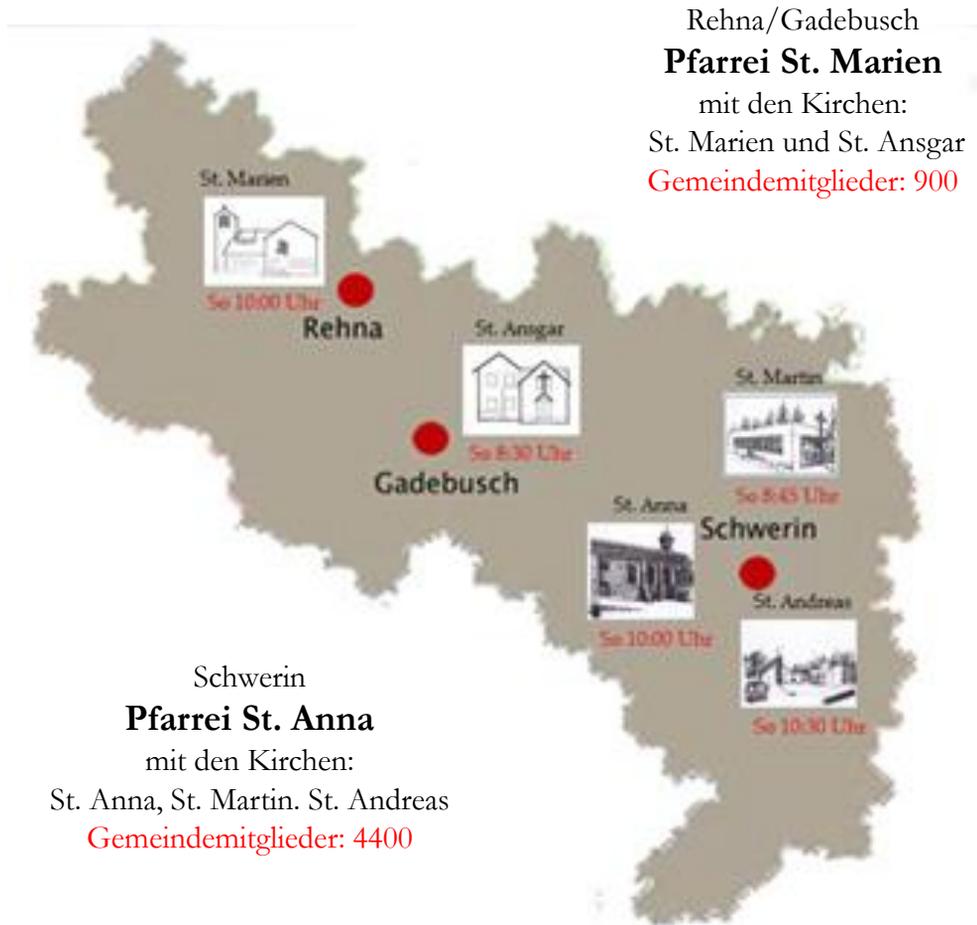
Wir wollen es mit den Gaben tun, die uns gegeben sind, die uns der Glaube und das Leben der Kirche schenkt, und wir wollen es

- als einladende Kirche
- sowie als aufsuchende Kirche sein.
- Wir wollen es in der Gesinnung Jesu tun: „Komm, denn heute muss ich in deinem Haus zu Gast sein“ (vgl. Lk 19, 5)

Auf dem Fundament unseres christlichen Glaubens wollen wir in unseren Städten und Dörfern ein Zeugnis unserer Hoffnung geben und den Menschen in ihrer Suche nach Sinn und gelingendem Leben Orientierung und Weggemeinschaft anbieten.

2. Wer wir sind

Mit Stand vom März 2016 umfasst der **Pastoralen Raum** die Propsteigemeinde Schwerin und die Pfarrei Rehna.



Rehna/Gadebusch

Pfarrei St. Marien

mit den Kirchen:

St. Marien und St. Ansgar

Gemeindemitglieder: 900

Schwerin

Pfarrei St. Anna

mit den Kirchen:

St. Anna, St. Martin, St. Andreas

Gemeindemitglieder: 4400

Zuerst noch an das Bistum Osnabrück angeschlossen, wurde auch das Gebiet des Pastoralen Raum 1995 Teil des neu errichteten Erzbistums Hamburg, zu dem es heute gehört.

Schwerin ist neben Rostock eine von zwei kreisfreien Städten im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. Rehna, Gadebusch und alle weiteren Orte des **Pastoralen Raumes** gehören zu den Landkreisen Nordwestmecklenburg und Ludwigslust-Parchim.

Pastoraler Raum Schwerin – Rehna

- Fläche: 1.373,35 km²
- Bevölkerungszahl (von 2011): 163.100
- Katholikenanzahl: 5300
- Katholikenanteil: ca. 3,3 %

Schwerin

Fläche: 767,74 km²

Katholikenanzahl: 6,0 je km²

Rehna

Fläche: 605,61 km²

Katholikenanzahl: 1,6 je km²

Die Pfarrei St. Marien:

Sie umfasst die Kirchen St. Marien/St. Ansverus in Rehna und St. Ansgar in Gadebusch mit den umliegenden Dörfern. In den 20er und 30er Jahren entstanden die Pfarreien Schönberg, Gadebusch und Rehna. 1987 wurde die Pfarrei Rehna-Gadebusch gebildet, in die 1990 die Seelsorgestelle Schönberg eingegliedert wurde.

St. Marien/St. Ansverus, St. Ansgar

Durch den Krieg wuchsen die Gemeinden mit dem Zuzug der Flüchtlinge und Vertriebenen aus Schlesien, Sudetenland und Ostpreußen.

Zunächst fand der Gottesdienst in Rehna im sogenannten Kapitelsaal des ehemaligen Klosters statt.

1969 wurde von Weihbischof Dr. Schröder die neue Kirche geweiht.

Die Kirche **St. Ansgar in Gadebusch** hat einen Gottesdienst- und Gemeinderaum.

Seit 1936 werden Gottesdienste gefeiert.

Propsteigemeinde St. Anna

Sie umfasst die Kirchen St. Anna, St. Andreas und St. Martin in Schwerin

St. Anna

Die St. Anna-Kirche liegt im Zentrum Schwerins.

1795 Weihe der St. Anna-Kirche

1961 Konsekration nach gründlicher Renovierung

1967 Erhebung zur Propsteikirche

1985 Weihe der erweiterten Kirche

Heute bilden die Kirche mit dem Pfarrhaus, die Kita, die Räume der Caritas und der Malteser, das Bernhard-Schräder-Haus sowie das Heinrich-Theissing-Institut einen räumlichen Verbund.

St. Andreas

Die St. Andreas-Kirche, 1983 geweiht, liegt im Neubaugebiet „Mueßer Holz“.

St. Martin

Die St. Martin-Kirche, 1978 geweiht, befindet sich auf dem Gelände des Erzbischöflichen Amtes im Stadtteil Lankow.

Was für die pastoralen Aufgaben in der Pfarrei heute zur Verfügung steht (Stand März 2016)

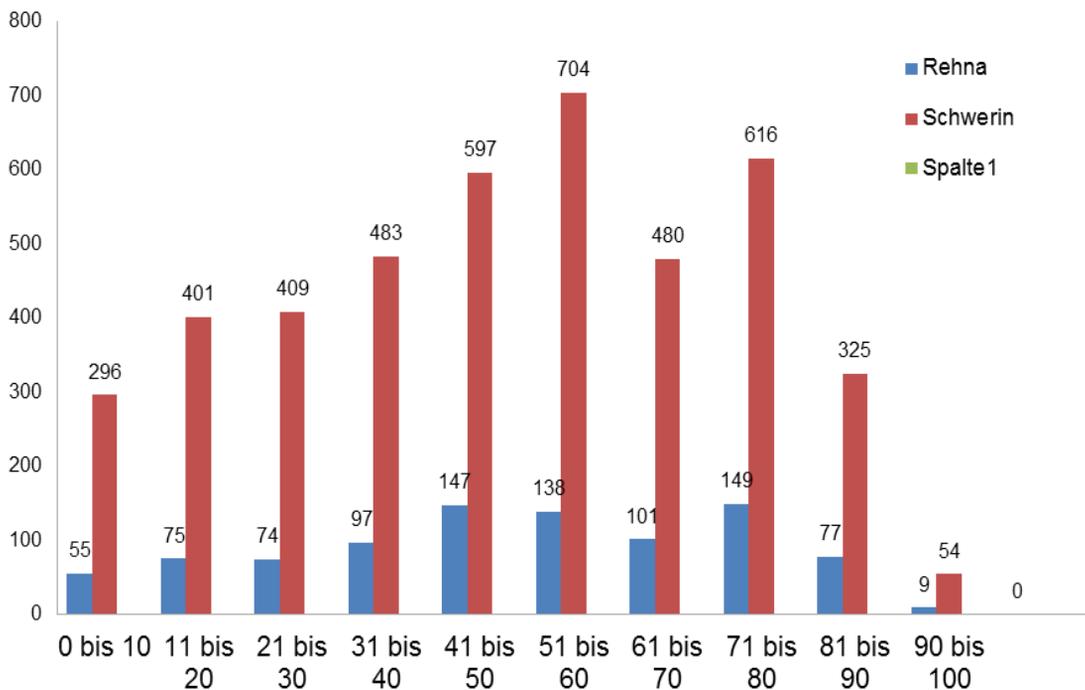
	St. Anna Schwerin	St. Marien Rehna/Gadebusch
Gemeindeglieder	4.400	900
Mitarbeiter	1 Pfarrer 1 Kaplan 1 Gemeindefereferentin 1 Pastoralassistent 1 Kirchenmusikerin 1 Sekretärin 1 Hausmeister	1 Pfarrer 1 Gemeindegliederhelferin (2/3 Religionslehrerin, 1/3 Past. Zusatzauftrag) 1 Sekretärin 2 Hausmeister (geringfügig beschäftigt)

Bevölkerungszahlen, Katholiken, Altersstruktur, Nationalitäten

- Die Zahl der Katholiken im **Pastoralen Raum** ist rückläufig, sie sinkt derzeit um etwa 1 %/Jahr. Die Gesamtbevölkerung im **Pastoralen Raum** ist ebenfalls rückläufig.
- Im gesamten **Pastoralen Raum** leben derzeit etwa 5.300 Katholiken, davon etwa 900 im Bereich Rehna/Gadebusch und etwa 4.400 im Bereich Schwerin.
- Etwa 6,7 % der Katholiken im **Pastoralen Raum** sind ausländischer Nationalität, darunter ist die Gruppe der Menschen mit polnischer Nationalität mit einem Anteil von etwa 38 % am größten.

Zur Altersstruktur der Katholiken im Pastoralen Raum :

In der unten stehenden Grafik wird die Altersverteilung deutlich. Die relativ niedrige Zahl im Altersbereich 61 - 70 Jahre ist Folge des 2. Weltkrieges und zeigt sich so im ganzen Bundesgebiet.



Gottesdienstbesucher, Taufen, Erstkommunionen, Firmungen, Eheschließungen, Bestattungen, Kirchengaus-/-wiedereintritte

- Die Zahl der Gottesdienstbesucher liegt bei gut 14 % aller im **Pastoralen Raum** lebenden Katholiken. Für den (ländlicheren) Bereich Rehna ergibt sich ein Wert von etwa 11 %, im Bereich Schwerin liegt dieser bei etwa 15 %.
- Bei der Zahl der Taufen (ca. 35/Jahr), der Eheschließungen (ca. 12/Jahr) und der Bestattungen (ca. 50/Jahr) ist aufgrund der Schwankungen kein eindeutiger Trend erkennbar. Erfreulich ist aber die stabile, eher steigende Zahl der Erstkommunionen (ca. 35/Jahr) und Firmungen (ca. 25/Jahr).
- Die Zahl der Kirchengausstritte hat mit dem Jahr 2010 deutlich zugenommen von ehemals etwa 30 auf etwa 50/Jahr. Die Wiedereintritte sanken von 4/Jahr auf etwa 2/Jahr.

Orte kirchlichen Lebens	
Kindertagesstätte St. Anna	
Niels Stensen Schule Grundschule mit Hort Regionale Schule/Gymnasium	
Caritas	
Telefonseelsorge/ökumenische Arbeit	
Beratungsstelle Ehe-, Familien- und Lebensfragen	
Krankenhausseelsorge/ökumenische Arbeit	
Kolpingfamilie	
Malteser	
Heinrich-Theissing-Institut (HTI)	
Kloster Maria Frieden Missionsschwestern vom Heiligen Namen Mariens	

- In Schwerin-Lankow ist der Sitz des Erzbischöflichen Amtes, des Katholischen Büros.
- Bernostiftung.
- Die Caritas Mecklenburg e. V. sowie der Kreisverband Westmecklenburg haben ihren Sitz in Schwerin.

Eine hohe Zahl ehrenamtlich Tätiger trägt und unterstützt das kirchliche Handeln an allen Orten. Hier gibt es eine hohe Koordinationsaufgabe.

Die katholischen Angebote richten sich an verschiedene Ziel- und Altersgruppen, angefangen von der Kita St. Anna über die katholische Niels-Stensen-Schule, die sozial-caritativen Dienste und Beratungsstellen, die Malteser, die Telefonseelsorge und die Krankenhauseelsorge mit ökumenischer Struktur, die Kolpingfamilie, die fünf Kirchen und das Kloster Maria Frieden.

3. Wie Kirche bei uns lebt

Die kirchlichen Grunddienste in den Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens

Den Glauben feiern – **Liturgia**

Den Glauben lernen und weitergeben – **Martyria**

Den Glauben lebensdienlich gestalten – **Diakonia**

Bestandsaufnahme dessen, was gelebt wird, unter den Blickwinkeln der kirchlichen Grundfunktionen:

Orte kirchlichen Lebens	
Kindertagesstätte St. Anna	84 Plätze, 11 pädagogische Mitarbeiter, 2 FSJ-ler
Niels-Stensen-Schule Grundschule mit Hort Regionale Schule/Gymnasium	200 Schüler, 30 Mitarbeiter 450 Schüler, 52 Mitarbeiter
Caritas	14 Einsatzstellen (ca. 148 Beschäftigte + Ehrenamtliche)
Telefonseelsorge/ökumenische Arbeit	ca. 90 Ehrenamtliche
Beratungsstelle Ehe-, Familien- und Lebensfragen	6 Mitarbeiter
Krankenhausseelsorge/ökumenische Arbeit	3 Personen (2 evangelische Pastoren und 1 katholische Gemeindeferentin)
Kolpingfamilie	40 Mitglieder
Malteser Hilfsdienst e.V. Malteser Hilfsdienst gGmbH Malteser Werke gGmbH	42 ehrenamtliche Helfer und Mitglieder 1 Mitarbeiter im Hauptamt 33 Mitarbeiter
Heinrich-Theissing-Institut (HTI)	1 Mitarbeiter, 4 Ehrenamtliche, projektbezogen noch mehr Ehrenamtliche
Kloster Maria Frieden Missionsschwestern vom Heiligen Namen Mariens	7 Schwestern

3.1. Den Glauben feiern – Liturgia

„Komm und sieh!“ (Joh 1, 46)

Diese Einladung spricht Philippus aus, als er Natanaël trifft. Denn er hatte Jesus aus Nazaret, den Sohn Josefs gefunden. Natanaël hat Zweifel, dass aus Nazaret etwas Gutes kommen kann. Philippus antwortet: **Komm und sieh!**

Um uns leben viele Menschen, die mit dem Glauben nicht sehr vertraut sind, skeptisch fragen: Soll das etwas für mich sein?

Durch den Glauben, den wir in der Liturgie feiernd zum Ausdruck bringen, wollen wir uns selbst und unsere Mitmenschen in die Nähe Jesu einladen.

Folgende Bereiche sind uns dabei wichtig:

➤ **Gottesdienstorte**

St. Anna,	Schwerin
St. Andreas,	Schwerin, mit der Kapelle im Kloster
St. Martin,	Schwerin
St. Marien/St. Ansverus,	Rehna
St. Ansgar,	Gadebusch

➤ **Gottesdienste**

Sonntagsmessen in den Kirchen,
Werktagsmessen in den Kirchen und den Seniorenheimen,
Wort-Gottes-Feiern, Andachten, Anbetung, Meditation und Gebetszeiten, Segnungen,
Versöhnungsfeiern, Rosenkranzgruppen

➤ **Gottesdienste zu besonderen Anlässen**

Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeiten, kirchliche Feste,
Familiengottesdienste mit Einbindung der Schulen und der Kita,
Haus- und Krankenkommunion, Krankensalbung, Beerdigung,
Schulgottesdienste (Ökumene)

➤ **Kirchenmusik**

Chorgesang, Bläsergruppe, Gospelchor, Organisten (haupt- und ehrenamtlich), Kantoren,
geistliche Konzerte

➤ **Kirchendienste**

Kommunionhelfer, Lektoren, Küsterdienste, Messdiener, Kirchenschmuck,
Kirchenreinigung

3.2. Den Glauben lernen und weitergeben – **Martyria**

„Ich will euch segnen, ihr sollt ein Segen sein“

In Anlehnung an Abrahams Berufung und Wanderung nach Kanaan
(vgl. Gen 12, 1 - 9)

Hier findet sich zum einen die Bestärkung im Segen:

Wir sind alle mit Gott unterwegs; das verbindet uns bei aller Unterschiedlichkeit. Darauf können wir bauen und vertrauen. Zum anderen zeigt sich der missionarische Grundcharakter: Wir sind alle dazu da, Gottes Segen zu verkünden.

- **Verkündigung und Glaubensbezeugung auf vielerlei Weise**
Gottesdienste, Sakramentenvorbereitung, Glaubenskurse, Bibel- und Gesprächskreise, Seniorenarbeit, Pfarrbrief, St. Anna-Treff
- **Glaubensweitergabe**
in der Familie durch christliches Leben, gemeinsame Gebete,
am Arbeitsplatz durch das Beispiel, Ehevorbereitungskurse,
Familienkreise, Ausstellungen, Kirchenführungen (z. B. durch das Heinrich-Theissing-Institut)
- **Kinder- und Jugendarbeit**
Religionsunterricht, Krippenspiel und Sternsingeraktion, Kleinkindstunden, Religiöse Kinderwochen, Kinderbibelwochen, Jugendarbeit, Wegweiserprojekt, Besinnungstage
- **Ökumene, Einheit im Glauben suchen**
Ökumenische Kontakte und Arbeitskreise, Weltgebetstag, Stadtgottesdienste, Bibelwochen, Bibelteilen (ökumenisch), Jugendkreuzweg, Martinstag, Erntedank- und Klosterfest mit der evangelischen Gemeinde und der Stadt, Zusammenarbeit der Caritas und Diakonie
- **Kirche in der Stadt und vor Ort**
Gemeindefeste und Stadtfeste, Mitarbeit in politischen Gremien, Schaukästen und Öffentlichkeitsarbeit, Internet, Pfarrbrief, kirchliche Medien
- **Ehrenamt**
Mitarbeit in Gremien und Diensten

3.3. Den Glauben lebensdienlich gestalten – **Diakonia**

„Sorgt für ihn.“ (Lk 10, 35)

Wenn Diakonia die selbstlose Hinwendung zum Nächsten meint, dann ist sie schon immer gelebte Wirklichkeit in unseren Gemeinden des zukünftigen **Pastoralen Raumes**.

- **Verkündigung und Glaubensbezeugung**
Gottesdienstbeauftragte, Kommunionhelfer, ambulantes Hospiz, Kontakte (Schule – Augustenstift), Sozialpraktika
- **Unterstützung in besonderen Lebenssituationen**
von Alten, Kranken, Trauernden, Menschen in Not, Flüchtlingen;
Krankenhauseelsorge, Telefonseelsorge, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Eine-Welt-Laden, Kirchenkaffee, Adventsaktionen, offene Weihnacht, Schuhkartonaktion
- **Gruppen in den Gemeinden**
Kindergarten, Messdiener, Familienkreise, Besuchsdienste, Seniorentreff,
Seniorenkaffee und Seniorenausflüge, Kolpingfamilie, Kirchenreinigung, Runder Tisch
- **Umweltschutz**
„Grüner Hahn“

4. Wohin sind wir gestellt, für wen sind wir da?

Der Sozialraum

4.1. Bevölkerung, Diaspora

Im **Pastoralen Raum** leben ca. 160.000 Menschen auf einer Fläche von knapp 1.400 km². Davon sind etwa 3,3 % (ungefähr 5.300 Menschen) katholisch.

Der Raum ist somit im bundesweiten Vergleich dünn besiedelt, die Bevölkerungsentwicklung im **Pastoralen Raum** ist seit vielen Jahren rückläufig.

Die Katholiken leben in einer Diaspora. Viele Christen und Katholiken sind in der Folge der Fluchtbewegungen des 2. Weltkrieges hier geblieben. Die Zahl der über 65-jährigen nimmt deutlich zu, im Vergleich zu den bundesweiten Zahlen überproportional.

Nach 1989 gab es insbesondere in Schwerin einen meist berufsbedingten Zuzug von Menschen, oft katholisch, aus westlichen Gegenden.

Mecklenburg und die Region des **Pastoralen Raumes** haben viele Besonderheiten mit touristischer Bedeutung (Nähe zur Ostsee, viele Seen, Flüsse und Wälder, die relative Nähe zu den größeren Hafenstädten Hamburg, Rostock, Wismar, Lübeck und zu Berlin).

4.2. Leben und Religiösitäten in der DDR

In der DDR wurde das religiöse Leben auch in dieser Gegend eingegrenzt und beschnitten, bzw. bekämpft. In vielen Biografien und Familien sind die Auswirkungen von DDR-Unrecht und Stasi bis heute präsent. Unter diesen schwierigen Bedingungen wurde der Glaube weitergetragen, das Gemeindeleben war und ist für die Gläubigen ein Ort des intensiven Miteinanders und der Spiritualität. Mit der friedlichen Revolution ereignete sich ein beispielloser politischer und gesellschaftlicher Veränderungsprozess, der von vielen Christen maßgeblich initiiert und getragen wurde.

4.3. Gesundheit

Im **Pastoralen Raum** gibt es mit den Schweriner Helioskliniken ein großes, überregional bedeutsames Akut-Krankenhaus inkl. psychotherapeutischer Fachrichtung und ökumenischer Krankenhauseseelsorge. Die Versorgung mit ambulanten Fachärzten und Psychotherapie ist niedrig, die Wartezeiten sind oft lang.

4.4. Orte kirchlichen Lebens

Nach 1989 gab es zahlreiche Veränderungen, es wurden viele kirchliche Dienste eingerichtet, ausgebaut und weiter professionalisiert, die heute als Orte kirchlichen Lebens wirken: Kolpingfamilie, Kloster Maria Frieden, die Caritas mit den verschiedenen Diensten (Sozialstation, Betreuungsverein, Fachdienst „Hilfen zur Erziehung“ (HzE), Fachdienst „Besondere Lebenslagen“ (FbL), Konfliktberatungsstelle/Täter-Opfer-Ausgleich (T-O-A), der ambulante Hospizdienst, die schulbezogene Sozialarbeit, das Jugendhaus Lankow, die Schulwerkstatt

„Fit for Life“ und der Stadtteiltreff Krebsförden), die Kindertagesstätte St. Anna, die Niels-Stensen-Schule mit Hort, die ökumenische Krankenhauseelsorge, die ökumenische Telefonseelsorge, die Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL), die Malteser mit den vielfältigen Diensten und Angeboten, das Heinrich-Theising-Institut (HTI) sowie das Erzbischöfliche Amt/das Katholische Büro als Verbindung zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Daneben wurden auch die verschiedenen Aktivitäten in den Gemeinden durch Ehrenamtliche weiter intensiviert.

4.5. Stadt und Land

Die Professionalisierung der Orte kirchlichen Lebens verlief im Bereich der Landeshauptstadt rasant. Im ländlichen Raum Rehna/Gadebusch müssen viele Gläubige schon seit jeher weite Wege auf sich nehmen, um am Gemeindeleben und den kirchlichen Aktivitäten und Angeboten teilzunehmen. Spiritualität zu leben und in der Begegnung mit anderen Gläubigen zu erfahren, war und ist hier aufwändig.

4.6. Arbeit und Wirtschaft

Die Wirtschaftslage ist schwierig. Viele (junge) Menschen zogen weg, der Effekt hat sich aber abgeschwächt. Viele Arbeitnehmer pendeln über große Distanzen, z. B. nach Hamburg. Eltern sind am Tage oder werktags häufig länger abwesend. Das verfügbare Einkommen ist im Bundesvergleich niedrig, die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich hoch. Viele Menschen, viele Paare und Familien sind in ihrem Lebensalltag von diesen Bedingungen geprägt. Der Bereich Tourismus hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickeln können und stellt eine Stütze der Wirtschaft dar.

Fast 80 % der Erwerbstätigen sind im Dienstleistungssektor tätig, nur knapp 20 % im produzierenden Gewerbe. Im Sommer gibt es eine hohe Zahl an Saisonkräften.

4.7. Kultur und Politik

Das Kulturangebot in Schwerin ist zahlreicher und vielfältiger als in Rehna/Gadebusch. In Schwerin befinden sich das Schloss, Museen, die jährlichen Schlossfestspiele und das Theater, der Kultursommer, das Filmkunstfest, die Stadtbibliothek, offene Kirchen und Kirchenmusik (Nacht der Chöre), Musikschulen, Konzerte und Veranstaltungen in der Kongresshalle, Sportvereine und Wettkämpfe (Drachenbootrennen), Stadtfeste.

Von katholischer Seite wird das Angebot z. B. durch den St. Anna-Treff bereichert, der gesellschaftliche, religiöse und historische Themen mit wechselnden Referenten anbietet. Es gibt verschiedene Kirchenchöre und musikalische Angebote in der Gemeinde, das Heinrich-Theis-sing-Institut (HTI) als Dokumentationszentrum für Kirchen- und Zeitgeschichte sowie die Aktionen Dreikönigssingen und das St. Martinsfest.

In Rehna gibt es das ehemalige Kloster mit vielfältigen Veranstaltungen.

M-V wird seit 2006 von einer SPD-CDU-Koalition unter Ministerpräsident Erwin Sellering regiert (Sitze: SPD 27, CDU 18, Linke 14, Bündnis 90/Grüne 7, NPD 5).

Die Wahlbeteiligung ist niedrig und lag bei der letzten Landtagswahl bei 51,5 %. Durch die Kreisgebietsreform (2011) wurden die behördlichen Strukturen neu ausgerichtet.

Für den Bereich „Kultur und Politik“ ist es unser Ziel, Wunsch und Aufgabe, hier sichtbar zu bleiben, Einfluss zu nehmen und mit zu gestalten.

4.8. Die Sinus-Milieus

Zur Sinus-Milieu-Studie findet sich im Anhang eine Erläuterung (siehe Seite 28/29 der Konzeption).

Für den gesamten **Landesteil Mecklenburg** im Erzbistum Hamburg weisen die Zahlen einige Auffälligkeiten auf: die Milieus der Oberschicht und der oberen Mittelschicht sind deutlich unterrepräsentiert verglichen mit den Gesamtzahlen im Erzbistum. Deutlich überrepräsentiert sind in Mecklenburg hingegen die Bürgerliche Mitte (+ 6,44 %) und das Prekäre Milieu (+ 4,83 %). Diese beiden Milieus umfassen fast 35 % der Bevölkerung (Erzbistum 19,3 %).

Für den **gesamten Pastoralen Raum** ergibt sich ein ähnliches Bild.

5. Wie wir Kirche sein wollen

Wozu sind wir herausgefordert in unserem **Pastoralen Raum** ?

Welche Zeichen der Zeit erkennen wir und welche Antworten finden wir darauf?

Wie soll sich unser künftiges Kirchenbild entwickeln?

Einige unserer kirchlichen Strukturen lassen sich immer schwerer mit Leben füllen. Kirchliches Leben befindet sich im Umbruch. Deshalb ist es notwendig, neue Wege und Formen zu finden, zum Glauben einzuladen hier und heute Kirche zu sein. In den Überlegungen auf diesem Weg zum **Pastoralen Raum** haben wir in den Arbeits-gruppen, besonders mit dem 360-Grad-Blick und dem Visionstag, nach Antworten gesucht.

Wir wollen

- die Liturgie lebendig, offen, feiernd und einladend gestalten, die Gottesdienste zum Mittelpunkt unseres Gemeindelebens werden lassen,
- die Chance unterschiedlicher Charismen wahrnehmen,
- Fragen stellen, uns selbstkritisch befragen und dabei uns trauen, neue Wege zu gehen.

Wir wollen

- stärker nach außen gehen mit dem besonderen Blick auf junge Menschen und deren Lebensrealität, indem wir zeitgemäß und offen als Gemeinde sind, Angebote öffnen und weiterentwickeln, die Arbeit in und mit der Jugend verstärken,
- dass die Familienpastoral aufgrund der gegebenen Situation zum Tragen kommt,
- eine aktive und präzente Haltung einnehmen,
- als katholische Kirche im **Pastoralen Raum** in den Gemeinden zusammenarbeiten, uns gegenseitig unterstützen und einander Impulse geben, die Vernetzung zwischen den Gemeinden und den Orten kirchlichen Lebens weiter intensivieren, füreinander in enger Kooperation einstehen und so ein Segen sein.

Wir wollen

- die Öffentlichkeitsarbeit stärken,
- mit „niederschweligen Angeboten“ offen sein für Menschen aus anderen Kulturen,
- dass sich die Mitverantwortung im konkreten Handeln des Einzelnen zeigt, aber auch das Leben der Gemeinden prägt. Es gilt, Schwerpunkte zu setzen, Kräfte zu bündeln und das Vereinbarte aktiv umzusetzen.

Wir wollen

- in einer lebendigen Ökumene vor Ort als Christen gemeinsam auf dem Weg sein.

Wir wollen

- eigenverantwortliches Handeln ausbauen und verstärken.

Wir wollen

- als katholische Christen Mitverantwortung für eine „bessere Welt“ in ihrer Vielfalt tragen. Das gilt vor Ort, in der Nachbarschaft und auch im Blick auf die Not der Menschen weltweit.

6. Woran wir in Zukunft arbeiten wollen

- Schwerpunkte -

Die Ausrichtung kirchlichen Handelns soll sich an den Lebensbedingungen und Bedürfnissen der Menschen im **Pastoralen Raum** orientieren, die abgeleiteten Schwerpunkte in der Zukunft beweglich bleiben, regelmäßig hinterfragt und gegebenenfalls aktualisiert werden.

Die Präambel benennt, dass jeder von Gott angenommen ist. Wenn Menschen vernachlässigt, abgelehnt oder ausgegrenzt oder in ihrem Menschsein zurückgewiesen werden, weichen wir von diesem Grundsatz ab. Kirchliches Handeln soll immer daran ausgerichtet sein. Jeder Einzelne kann daran mitwirken. Für diese Aufgabe muss die Liebe Gottes und das Wort Christi immer wieder spürbar und erfahrbar sein. Gottes Liebe zu erfahren, soll in jeder Lebensphase und in jeder Lebenssituation möglich sein.

6.1. Für die Stärkung des Glaubens soll das Wort Gottes in vielfältiger Form den Menschen offenstehen.

Spiritualität soll erfahrbar sein in Gottesdiensten, in der Feier der Sakramente, in Möglichkeiten, sich mit der Bibel auseinanderzusetzen und mit anderen dabei in Kontakt zu kommen. Dabei sollen die Türen weit offenstehen. Wir wollen uns mit unserem Glauben zeigen und uns auch trauen, ihn nach außen zu tragen. Kirchliches Leben soll sichtbar, hörbar, spürbar sein. Gefördert werden soll dies insbesondere durch:

- regelmäßige Gottesdienste an verschiedenen Orten im Pastoralen Raum,
- Förderung der verschiedenen liturgischen Dienste, wie z. B. der Kirchenmusik, der Kommunionhelfer, der Lektoren und der Messdiener,
- Bibel-/Glaubenskurse und Gruppen,
- moderne Öffentlichkeitsarbeit, die kirchliches Leben und Handeln sichtbar macht (Pfarrbrief, Internetseite usw.),
- aktive ökumenische Arbeit,
- differenzierte seelsorgerische Angebote und Aktivitäten für verschiedene Alters- und Zielgruppen,
- das Kloster.

6.2. Familien, Kinder und Jugendliche sollen gestärkt und gefördert werden.

Oft sind es frühe positive Glaubens- und Gemeinschaftserfahrungen, die die Menschen auf ihrem religiösen Lebensweg prägen. Gleichzeitig hat die Sehnsucht nach einem gelingenden familiären und sozialen Miteinander nach wie vor bei vielen Menschen, gleich welchen Alters, einen besonderen Stellenwert. Beide Bereiche sind mit konkreten Erfahrungen verbunden, die uns in unserer Lebensführung als Christen entscheidend beeinflussen können, und doch sind sie nicht selbstverständlich.

Daher soll hier ein Schwerpunkt im **Pastoralen Raum** liegen, der Familien, Kinder und Jugendliche zum Glauben einlädt, in ihrem Glauben unterstützt, um Gemeinschaft in Familie und Gemeinde zu erfahren und die soziale Kompetenz zu fördern. Kinder und Jugendliche haben somit gute Möglichkeiten, zu mündigen Christen zu werden. Als wichtiger Baustein hierfür sei der regelmäßig statt-findende Religionsunterricht genannt.

In der Stadt Schwerin finden sich in relativer räumlicher Nähe

- die Gemeinde,
- die Kindertagesstätte,
- die Niels-Stensen-Schule mit Grundschule, Hort, regionaler Schule und Gymnasium,
- verschiedene familienfördernde Angebote der Caritas, der EFL-Beratung, der Malteser und der Krankenhauseelsorge.

Mit diesen Orten kirchlichen Lebens besteht eine funktionale Struktur, die mit ihrer Arbeit genau die im o. g. Sinne gemeinte Stärkung und Förderung von Familien, Kindern und Jugendlichen zum Ziel hat. Deren Tätigkeit soll Schwerpunkt sein und die Beteiligten in ihrer Kooperation weiter gefördert werden.

6.3. Menschen in schwierigen Lebenssituationen soll zeitnah persönliche, praktische Hilfe und seelsorgerische Unterstützung zugänglich sein.

In unserer scheinbar reichen Welt gibt es viele Menschen, die mit Krankheit, Armut, Einsamkeit, Ausgrenzung und Hoffnungslosigkeit konfrontiert sind. Auch für diese Lebenssituationen bedarf es Angebote menschlicher und fachlicher Hilfe und Unterstützung, insbesondere durch

- die Begegnungs-, Besuchs- und Gesprächsangebote der Gemeinde
- die verschiedenen Fachdienste der Caritas,
- die Krankenhausseelsorge,
- die Telefonseelsorge,
- die Malteser,
- der Kolpingfamilie,
- die Ehe-, Familien- und Lebensberatung,
- sowie das Engagement vieler Ehrenamtlicher.

Diese Angebote sollen in ihrem Wirken und Zusammenwirken gefördert werden.

Die aktuellen Lebensbedingungen der Menschen unterliegen einer zunehmenden Dynamik. Derzeit spielt die Situation der Flüchtlinge eine besondere Rolle, auch in unserem **Pastoralen Raum**. Das Handeln der Orte kirchlichen Lebens kann und soll zeitnah auf derartige Herausforderungen reagieren können. Es bedarf einer ständigen Aktualisierung kirchlichen Handelns vor Ort. Um die Aktivität der katholischen Dienste auf psychosozialer Ebene abzustimmen, wird die Einrichtung eines „**Arbeitskreises katholischer Dienste**“ angedacht. Bei der Arbeit vieler dieser Dienste spielt das ehrenamtliche Engagement schon jetzt eine tragende Rolle. Wenn alle Beteiligten davon profitieren sollen, braucht es hier aber ein rahmendes, förderndes Umfeld. Dieser Aufgabe soll im **Pastoralen Raum** in Zukunft eine besondere Bedeutung zukommen. Ehrenamtliche zu werben, sie zu begleiten, zu schulen, ihre Tätigkeiten zu koordinieren und sie mit den Orten kirchlichen Lebens in Kontakt zu bringen, stellt in der Zukunft eine Aufgabe dar, die durch eine hauptamtliche Person im Rahmen einer Projektstelle im **Pastoralen Raum** erfüllt werden soll.

6.4. Ehrenamtliches Engagement soll besonders gefördert und begleitet werden.

Taufe und Firmung befähigen den Einzelnen zum Christsein in der Welt. Erfahrungen in Beruf und/oder Familie qualifizieren Ehrenamtliche vielfach für anspruchsvolle Aufgaben in der Gemeinde. Diese Aufgaben sollen sie eigenverantwortlich gestalten können. Dazu benötigen sie Unterstützung und Förderung. Zudem kommt es darauf an, dass das Wesen ehrenamtlichen Engagements gewürdigt wird.

Daneben sollen Ehrenamtliche, räumlich verteilt im **Pastoralen Raum**, als Ansprechpartner für alle Interessierten sichtbar sein. Sie sollen über aktuelle Angebote der Kirche informieren können, den Kontakt zu den Orten kirchlichen Lebens herstellen und die Wünsche, Bedürfnisse, Sorgen und Nöte der Menschen in ihrem direkten Umfeld aufnehmen. Kirche soll sichtbar und zugänglich sein. Für ihr Engagement brauchen die Ehrenamtlichen eine fachliche Begleitung, Schulungen und Materialien.

6.5. Wir wollen uns zu gesellschaftlichen Themen und Fragen, die Werte und ethische Fragen betreffen, einbringen und uns am Meinungsbildungsprozess beteiligen.

Die Welt steht vor großen Herausforderungen, die allesamt auch Fragen zu Werten und Ethik in sich tragen. Als Christen und als Kirche können und sollen wir uns zu diesen Fragen auch in unserem **Pastoralen Raum** einbringen. Möglichkeiten hierzu sind vielfältig: Im Bereich von (lokaler) Politik und Gesellschaft, bei Veranstaltungen, in den Medien, im Rahmen der Netzwerkarbeit der Gemeinde und der psychosozialen Dienste, in der Ökumene und letztlich jeder Einzelne in seinem Umfeld.

Als Beispiel sei hier zum einen die Krankenhausseelsorge genannt. Als ökumenische Einrichtung bietet sie konkrete Seelsorge in einer „Geh-Struktur“ für Menschen in schwierigen, z. T. existentiellen Lebenssituationen an. Hier wird kirchliches Handeln als Dienst am Menschen sicht- und erfahrbar.

Zum anderen sei auf das Heinrich-Theissing-Institut hingewiesen. Mit der Bewahrung und Publikation von Materialien aus den letzten 400 Jahren der katholischen Kirche in Mecklenburg sichert das Heinrich-Theissing-Institut die historische Identität der Region und ermöglicht die Übertragung der Erkenntnisse auf das heutige Leben.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, im Rahmen der Netzwerkarbeit auf gesellschaftliche Prozesse, ethische Fragen und Werte mit dem Hintergrund der alltäglichen Arbeit Einfluss zu nehmen.

7. Wofür wir uns einsetzen wollen

Der Auftrag der Kirche entfaltet sich in den drei Grundvollzügen

Liturgia – Glauben feiern, Martyria – Glaubensverkündigung und Diakonia – Dienst am Nächsten.

Aus diesen Grundvollzügen erwachsen unsere Schwerpunkte. Dabei ist Christus unsere Mitte, und in ihm vereint gehen wir gemeinsam in die Zukunft.

7.1 Liturgia - Glauben feiern

In der Liturgia feiern wir Gottes Liebe zu den Menschen.

Höhepunkt ist die Eucharistiefeier. Daneben wollen wir vielfältige Liturgieformen fördern. In unserem Blickfeld stehen hierbei der liturgische Dienst in den Orten kirchlichen Lebens.

7.2. Martyria – Glaubensverkündigung

Glaubensverkündigung beinhaltet für uns:

- das einladende Glaubenszeugnis für Christen und Nichtchristen,
- ein Öffnen für Suchende und die Fähigkeit, über unseren Glauben zu sprechen,
- die Befähigung der Gruppen und Kreise, sich verändernde Situationen wahrzunehmen und darauf zu reagieren,
- die Bestärkung im Glauben auch derer, die sich schon fest zur Gemeinde zugehörig fühlen.

7.3. Diakonia – Dienst am Nächsten

Der Dienst am Nächsten bleibt ein christlicher Auftrag für jeden Einzelnen in der Pfarrei und an allen Orten kirchlichen Lebens.

7.4. Ökumene

Die Ökumene ist eine bleibende Herausforderung für alle Christen.

Für uns ist es wichtig, dass wir gemeinsam auf dem Weg sind. Hierzu zählen besonders:

- Pflege und Ausbau der ökumenischen Kontakte,
- gemeinsame Projekte bewahren und erweitern,
- Beteiligung am interreligiösen Dialog.

7.5. Öffentlichkeitsarbeit

In der heutigen Gesellschaft spielt die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei eine wichtige Rolle. Hier können wir über die verschiedenen Angebote in Liturgie, Glaubensverkündigung und Dienst am Nächsten informieren.

Wir erreichen verschiedene Zielgruppen durch unterschiedliche Medien, wie z. B.

- wöchentliche Pfarrnachrichten,
- monatlicher Pfarrbrief,
- Schaukästen,
- Internet,
- soziale Netzwerke.

8. Unser Weg

Was wir im Vorwort auf der Grundlage der Zachäus-Erzählung ausgedeutet haben, soll uns auf dem Weg der neuen Pfarrei leiten.

„**Angenommensein von Gott**“ - das wollen wir als Pfarrei den Menschen nahebringen.

So wie Jesus Gast sein wollte im Haus des Zachäus, so wissen wir uns zu den Menschen gesandt.

Wir haben ein ansprechendes Vorbild im seligen Niels Stensen, der in unserem Raum gelebt hat und gestorben ist, geschenkt bekommen.

Selbstlos hat er sich als Seelsorger für die Gläubigen eingesetzt.

Um die frohe Botschaft zu verkünden, folgte er dem Ruf und ließ sich als Bischof senden.

Sein Leben ermutigt und bestärkt uns als Gläubige in der Diaspora.

Er ist uns auch ein Mahner, die Einheit nicht aus dem Auge zu verlieren.

Auf unserem Weg als neue Pfarrei soll uns das erarbeitete Konzept eine Hilfe sein. Wir wollen den Inhalt mit Leben füllen.



Jesus, sei mir Jesus

Jesus, sei mir Erlöser

Niels Stensen

Anhang

Katholisches Pfarramt St. Marien

Gletzower Straße 9a

19217 REHNA

Telefon: 038872-53850

Fax: 038872-53275

Kath. Pfarramt, Gletzower Straße 9a, 19217 Rehna

Erzbistum Hamburg

Erzbischof Dr. Stefan Heße

Am Mariendom 4

20099 Hamburg

Rehna, den 1. April 2017

Pfarrei St. Anna Schwerin (Pastoraler Raum Schwerin-Rehna)

Antrag

Sehr geehrter Herr Erzbischof Stefan,

es ist beabsichtigt, Ende November 2017 die Pfarrei St. Anna, Schwerin, als neue Pfarrei des Pastoralen Raums Schwerin-Rehna (gemäß den Eckpunkten für das Verständnis und die Entwicklung Pastoraler Räume im Erzbistum Hamburg vom 3. Februar 2010) zu errichten.

Zu diesem Geschehen stellen wir als Pfarrei St. Marien, Rehna, vertreten durch den Pfarrer, folgenden Antrag:

Wir beantragen, daß in dem zu diesem Zweck zu erstellenden Dekret - abweichend von den bisherigen Gepflogenheiten -

- 1.) die Pfarrei St. Anna Schwerin nicht aufgehoben bzw. aufgelöst und neu gegründet wird, sondern daß die Pfarrei St. Anna, Schwerin, bestehen und erhalten bleibt und damit ununterbrochen weiterbesteht,
- 2.) die Pfarrei St. Marien, Rehna, in die Pfarrei St. Anna, Schwerin, „eingegliedert“ wird (um den Preis, daß St. Marien, Rehna, als Pfarrei damit aufgehoben wird), und
- 3.) die Kirchbücher von St. Anna nicht geschlossen werden.

Wir als Pfarrei St. Marien, Rehna, haben mit einer Eingliederung in die bestehende Pfarrei St. Anna - da es ja so oder so sein soll - kein Problem. Bis zu unserer Gründung 1947 waren wir Teil der Pfarrei St. Anna, Schwerin.

Begründung

Die Pfarrei St. Anna, Schwerin, ist die älteste Pfarrei des Erzbistums Hamburg im Raum Mecklenburg. Sie wurde als erste katholische Gemeinde nach der Reformation gegründet und besteht seitdem ununterbrochen durch die Jahrhunderte bis heute. Sie ist die Mutterpfarrei zahlreicher Gemeinden unter anderem von Ludwigslust als Zweitältester Gemeinde.

Bei einer Schließung der Pfarrei, wie vorgesehen, müßte der künftige Pfarrer auf die Frage "Seit wann besteht Deine Pfarrei?" ehrlich antworten: „Wir bestehen seit 2017!“.

Wo bleiben dann der Selige Niels Stensen, die Jesuiten, die Anfänge der Katholiken Mecklenburgs nach der Reformation? Dies würde einen tiefen Bruch mit der Geschichte bedeuten. Ein solcher würde mehr zerstören als aufbauen, weil das lebendige Gedächtnis zu entschwinden droht.

Mit diesem Antrag geht es im guten Sinne um die Tradition, die - auch juristisch - bewahrt und lebendig gehalten werden soll.

Wir sind als Katholiken hier im Norden sowieso nur wenig (kurz) verwurzelt. Und wir möchten die wenigen und feinen Wurzeln, die wir haben (wie mit St. Anna), nicht kappen, sondern wachsen und gedeihen lassen. Damit wir in gutem Sinne selbstbewußt sagen können: Unsere katholische Pfarrei (Kirche) hier besteht seit mehreren hundert Jahren ununterbrochen - auch juristisch. Denn eine der wichtigen Überlieferungsformen in der Geschichte sind ausgestellte Urkunden mit Brief und Siegel.

In diesem Sinne sind wir froh, daß der Name "St. Anna" schon mal bleibt!

Zudem, unsere Geschichte auch als Kirche / Gemeinde / Pfarrei ist nicht abgeschlossene, vollendete Vergangenheit ("Perfekt"), sondern gegenwärtige, unvollendete Vergangenheit ("Im-perfekt"). Oder besser im geistlichen/eucharistischen Sprachgebrauch ausgedrückt: "anamnetisch" (Gedächtnis), denn wir haben einen Anfang, der immer noch gegenwärtig ("Präsens") ist.

Ich gebe zu bedenken: warum wohl hatte seinerzeit Pfarrer Scholz, langjähriger Pfarrer in Rehna, als Pfarrsiegel für die Pfarrei St. Marien, Rehna, das alte Siegel des Klosters Rehna aus dem 13. Jahrhundert gewählt? Dieses alte Siegel ist noch bis heute bei uns im Gebrauch und macht so unseren eigenen Ursprung gegenwärtig!

Unsere neue Situation im Erzbistum mit ihren Herausforderungen bedarf auch keinen Bruch mit der Vergangenheit, wie es anscheinend manche Systeme brauchen und brauchten, indem sie ihre Geschichte z. B. mit 1517 oder 1948 oder 1848 oder andere Daten erst beginnen lassen. Nicht umsonst gab es eine ähnliche Diskussion 1990 nach dem Fall der Mauer, da überlegt wurde, soll eine „Neugründung“ der eine „Wiedervereinigung“ erfolgen. Man entschied sich für die Fortsetzung der Geschichte und Vergangenheit. Man braucht auch nichts abzuschließen und neu anzufangen, sondern baut auf dem Bewährten auf und führt es weiter.

Außerdem würde jener sehr zeichenhafte und symbolträchtige Umgang mit den Kirchbüchern bei der geplanten „Neuerrichtung“ entfallen.

Es ist bisher vorgesehen daß die bisherigen Kirchbücher von St. Anna und St. Marien geschlossen werden und für nur St. Anna neu geöffnet würden. Dieser geplante Umgang mit den Kirchbüchern ist eine (mehr oder weniger bewußte - für uns aber äußerst) zeichenhafte Handlung, denn der Umgang mit ihnen ist ein starkes Zeichen /Symbol für das, was juristisch vorgeht. Das bleibt im Gedächtnis der Menschen haften, die Zeichen und Symbole. Hier geht es also nicht in erster Linie um die Kirchbücher, sondern darum, wofür die Kirchbücher stehen, nämlich die Pfarreien, die geschlossen oder nicht geschlossen werden. Dies wird in die Sinne derer, die eine solche Handlung miterleben dauerhaft eingebrannt.

In Rehna haben wir ein bemerkenswertes Denkmal. Hier sind viele Grenzsteine ehemaliger Bauernhöfe zu einer großen Pyramide aufgeschichtet. Auf der Spitze ein großer Feldstein. Dieses Denkmal, an dem täglich viele Menschen vorbeikommen, soll an die Gründung der LPG Typ III erinnern: Die Bauernhöfe sind geschlossen, die Grenzen aufgelöst, die neuen LPGs erhalten neue, programmatische Namen, jetzt kommt eine neue Zeit....

Sehr geehrter Herr Erzbischof,

wir bitten Sie, unser Antrag zum Dekret und die dargelegten Gedanken und Überlegungen wohlwollend zu bedenken.

Sicher, es bleiben vielleicht Fragen oder Widerreden. Einige möchte ich nennen.

Z. B. ob das juristisch möglich ist. - (Ja. Unsere Meinung nach ist es möglich, denn juristisch kann vieles geregelt werden. Es geschieht ja auch, wenn man die verschiedenen bischöflichen Dekrete zum diesem Themenbereich liest. Es heißt dann jeweils: „abweichend von...“)

Oder: ob es gerecht ist zu den anderen Gemeinden. - (Ja. Unsere Meinung nach ist es angemessen. Die bisher praktizierte Vorgehensweise mag ja für manche Situationen passen. Aber in diesem Fall für "St. Anna" und ihrer Bedeutung für Mecklenburg, paßt sie eben nicht, wie dargelegt.)

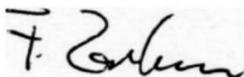
Oder das Argument: "Es ist vom Erzbistum vorgeben" - (Hier fragen wir: Ist es wirklich so? Sind es unwandelbare Beschlüsse? Ist diese beschriebene Situation auch in ihren Konsequenzen mitbedacht?).

Unserer Meinung nach, sollte ein Dekret entsprechend unserem Anliegen - jedenfalls juristisch - kein Problem sein. Und wir bitten Sie um Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.

Wir möchten das, was durch Niels Stensen und andere begonnen und institutionalisiert wurde, ununterbrochen fortsetzen - juristisch mit Brief und Siegel - und dies im einem entsprechenden Umgang mit den Kirchenbüchern zeichenhaft sichtbar machen! In unserem Anliegen vergegenwärtigen wir Nabet, der das Erbe seiner Väter verteidigt (1 Kön 21).

Wie wichtig die Zeichen und die Tradition und damit Überlieferung (sogar im wortwörtlichen Sinn) ist haben Sie selbst kürzlich bei der Weihe von Weihbischof Horst Eberlein deutlich herausgestellt: Weihbischof Eberlein trägt den Stab von Bischof Hubrich, den Ring von Bischof Theissing, sein Leitspruch ist ein Wort des Seligen Niels Stensen, sein Titularbistum ist Tisedi. Gilt eine solche lebendige Tradition nicht auch für Gemeinden und Pfarreien in ihrer Existenz mit Tradition und Geschichte?

Mit freundlichen Grüßen



Ferdinand Zerhusen
- Pfarrer -

Übrigens trifft eine ähnliche Problematik auch auf andere Pfarreien unseres Erzbistums zu, z. B. auf die Pfarrei St. Josef in Altona.





ERZBISTUM
HAMBURG

Erzbistum Hamburg • Postfach 101925 • 20013 Hamburg

Herrn Pfarrer
Ferdinand Zerhusen
Gletzower Straße 9
19217 Rehna

ABTEILUNG PFARREIEN
Christiane Bente
Leiterin

Am Mariendom 4
20099 Hamburg
Tel.: (040) 248 77-350

bente@erzbistum-hamburg.de
www.erzbistum-hamburg.de

Hamburg, 19. Juni 2017

Sehr geehrter Herr Pfarrer Zerhusen,

mit Schreiben vom 01. April 2017 haben Sie sich mit Ihrem Anliegen, dass die Pfarrei St. Marien in Rehna in die Pfarrei St. Anna in Schwerin eingegliedert wird, an den Herrn Erzbischof gewandt. Sie haben in Ihrem Schreiben Ihre Beweggründe dafür anschaulich und ausführlich geschildert. Auch der Gemeinsame Ausschuss des Pastoralen Raumes hat Ihr Anliegen beraten und einer Einpfarrung der Pfarrei St. Marien (Rehna) zugestimmt. Kaplan Kiehn hat mit Datum vom 23. Mai 2017 einen formlosen Antrag im Auftrag des Gemeinsamen Ausschusses zur nochmaligen Beratung und Entscheidung über die Pfarreigründung im Pastoralen Raum gestellt. So wurde der Priesterrat in seiner Sitzung am 01. Juni 2017 dazu angehört. Der Priesterrat hat sich mit seinem Votum dafür ausgesprochen, dass die Pfarrei St. Anna bestehen bleibt und die Pfarrei St. Marien (Rehna) in die Pfarrei St. Anna eingepfarrt wird. Die Pfarrei trägt den Namen St. Anna und Anschrift der Pfarrei ist: Klosterstraße 13, 19053 Schwerin. Dem kirchlichen Amtsblatt vom 15. Juni 2017 ist das Dekret über die Aufhebung und Einpfarrung der katholischen Pfarrei St. Marien (Rehna) zu entnehmen.

Ich danke Ihnen und den Ehrenamtlichen in Ihrer Pfarrei für Ihr kirchliches Engagement und für Ihre Mitarbeit im Entwicklungsprozess zum Pastoralen Raum. Für die Zeit bis zur Feier am 25. November 2017 in Schwerin wünsche ich Ihnen gutes Gelingen und Gottes Segen für die letzte Etappe im Entwicklungsprozess.

Freundliche Grüße

Verteiler:
Generalvikar Thim

Gebet für unseren Weg

Herr Jesus Christus,

Du führst uns als guter Hirt auf all unseren Wegen.
In allen Veränderungen gibst Du uns Halt und Zuversicht,
in allem Wände! bleibst Du treu.

Führe uns mehr und mehr zusammen
zur Gemeinschaft mit Dir und untereinander.

So sind wir als Dein Volk, die Kirche, unterwegs
in unserem Bistum, in unserem Land und in der ganzen Welt.

Gib uns den Mut, uns hinauszuwagen
aus der Enge unseres Lebens,
aus dem Kreisen um uns selbst
hinaus zu den Menschen,
die Aufrichtung und Ermutigung brauchen.

Dein Geist bewegt unsere Herzen und erneuert Deine Kirche,
Deine Gegenwart im Sakrament der Eucharistie
macht uns zu lebendigen Gliedern an Deinem Leib.

Die Freundschaft mit Dir führt uns
in die Weite, in die Freiheit, in das Leben.
Unsere Sehnsucht nach Dir bewegt uns,
nach Deiner Zukunft Ausschau zu halten.

Herr, schenke uns Bereitschaft zum Aufbruch,
So bleiben wir Dir und den Menschen nahe
in der befreienden Kraft Deines Heiligen Geistes
zum Lob des Vaters im Himmel.

Amen